00
Roz.

H-s 1258

Lateinisch
verlor Fo 36

Historia interpretationis librorum
sacrorum et Ecclesia christiana
P. 2. ab Apostolorum aetate usque
ad Origenem

6

3 6 f.

2110.

Ex qud. unit. Schwarz.
94. 2. 28.
[illegible]

D. Anton Friedrich Büsching,
königl. preuß. Oberconsistorialraths,

Untersuchung,

wenn und durch wen
der freyen evangelisch-lutherischen Kirche
die
symbolischen Bücher
zuerst aufgeleget worden?

Berlin, 1789.
bei Friedrich Vieweg dem älteren.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Yf I, Bl. 92

Joh. VIII, 31. 32.

Jesus sprach zu denen die an ihm glaubten: wenn ihr bey meiner Lehre bleiben werdet, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.

Es ist der Mühe werth, zu untersuchen, wenn und durch wen der freyen evangelisch-lutherischen Kirche das Joch der symbolischen Bücher zuerst aufgeleget worden?

Die Stifter und ersten Glieder der evangelisch-lutherischen Kirche, bestanden aus Männern, die sich den menschlichen willkührlichen Bestimmungen und richterlichen Entscheidungen in Religions-Lehren,

und gottesdienstlichen Sachen, herzhaft entzogen, und standhaft entgegen setzten, auch behaupteten, daß bloß das Wort Gottes in der Bibel, die Richtschnur und Richterin in Religionssachen sey.

Man hatte damals von langen Zeiten her geglaubet, daß was die Kirche sage, verdamme und wolle, das müsten gleich alle andere sagen, verdammen und wollen, und man dürfe keine andere Ursache davon angeben, als daß der römische Stuhl und die römische Kirche so wolle. Daher kam es, daß man die heilige Schrift verließ, und Menschen Worte und Satzungen annahm. (Luthers Bericht, wie sich der Cardinal Cajetan, als er demselben nach dem dritten

Verhör seine schriftliche Erklärung übergeben, bezeiget habe? in Walchs Ausgabe von Luthers sämtlichen Schriften, Theil 15, Seite 710.) Man richtete und entschied in Religionssachen nach den Decretalen oder päbstlichen Gesetzen, und behauptete, der Pabst sey nicht nur über die Kirchenversammlungen, sondern auch über Gottes Wort. (am angeführten Ort, S. 681.)

Nun war es um die Freyheit der Christen, bloß von Gottes Wort und ihrem Verstande abzuhangen, geschehen. Sie lag in schwehren Ketten und Banden; wer konnte diese zerreissen? wer wollte auch nur den Versuch dazu wagen? Doch ein Bettel-

mönch vom Augustiner-Orden, Martin Luther genannt, war der herzhafte Mann, der den mißlichen Versuch unternahm, sich und seinen Mitchristen die Freyheit zu verschaffen. Ich weiß nicht, ob es Erstaunen oder Spott war, daß der Cardinal Raphael de Rovere, 1518 an den Churfürsten zu Sachsen Friederich aus Rom schrieb:

„Ich höre, daß Ew. Churf. Gnaden „einen Mönch haben, der der christli„chen (römischen) Kirche ihre Gewalt „schwächen will. (Am angeführten „Ort S. 539.)

Freylich konnte man fragen: wie kann ein Mönch sich unterstehen, über die Kirche,

über die Decretalen, und über den Pabst sich zu erheben, sie zu tadeln, und ihr Ansehen in Religionssachen zu schwächen, ja ganz aufzuheben?

Man konnte ihm nicht ohne Schein des Rechts diesen Vorwurf machen: wie kannst du Mönch so stolz seyn, und denken, du sähest die Wahrheit besser ein, als die Kirche, als die Decretalen, als der Pabst? Bist du mehr als ein Mensch? Kannst du nicht auch irren? ja, ist es nicht wahrscheinlich, daß der Irthum eher auf deiner, als auf der Kirche und Päbste Seite seyn werde?

Luther gab demüthig und bescheiden zu, daß er irren könne, doch versicherte er, daß er nichts eigensinniges lehren, aber auch von Menschen Meynungen unbefangen seyn wolle. (Sein Brief an Spalatin vom 15 August 1518 am angeführten Ort, S. 529 auch S. 688.) Er wollte also bey aller Möglichkeit, daß er irren könne, die Freyheit haben, durch menschliche Meynungen sich nicht einschränken, geschweige binden zu lassen. Das ist der Geist des Lutherthums, den wenige kennen. Er gehet auf Freyheit im denken, im untersuchen, und im bekennen.

Luther gründete seinen Widerspruch gegen die Kirche, auf gewisse Sprüche der

heiligen Schrift, die ihm den Lehren der Kirche so klar und deutlich entgegen zu seyn schienen, daß er seinen auf dieselben gebauten Widerspruch, nicht zurücknehmen konnte und wollte. Er bat den Cardinal Cajetan, ihm das wahre Licht anzuweisen, durch welches er diese Sprüche anders verstehen könne, als er sie bisher verstanden habe. Könnte der Cardinal Gründe und Sprüche der heiligen Schrift anführen, die seine (Luthers) Behauptungen umstiessen, so sey er nicht so stolz und eitler Ehre begierig, daß er sich schämen sollte, das was er unrecht gelehret hätte, zu widerrufen, vielmehr sollte es ihm die gröste Freude seyn, daß die Wahrheit obsiege. Aber nach Menschen Urtheil frage er nicht, wenn er Gottes Urtheil erkannt

habe. Die Wahrheit der Schrift gehe immer vor, und hernach müsse man erst untersuchen, ob die Worte, Meynungen und Lehren der Menschen wahr seyn könnten? (am angeführten Ort S. 691. 708. 733. 752.) Er könne keines Menschen Gebot, Rath und Gunst zu gefallen, etwas wider sein Gewissen reden oder thun. (S. 716.)

Alles dieses gehöret mit zu dem Geist des Lutherthums, und muß zum Prüfestein der ächten Lutheraner gebrauchet werden. Wer diesen Geist nicht kennet, und nichts davon hat, sondern sich furchtsam und sclavisch vor dem menschlichen Ansehn in Religions-

sachen beuget und demüthiget, der ist eben so wenig ein ächter Lutheraner, als derjenige, der dieses menschliche Ansehn handhabet, welches geradeswegs der Freyheit der evangelisch-lutherischen Kirche entgegen ist.

Wer konnte nun von einem solchen Mann, der sich so erklärte, wer konnte von seinen ihm darinn ähnlichen Freunden und Anhängern, erwarten, daß er, und daß sie ihre Bekenntnisse, Vertheidigungs- und Lehr-Bücher und Schriften, in die Stelle der Decretalen, Consistorial-Verordnungen, in die Stelle der Schlüsse, Vorschriften und Gesetze der Kirchenversammlungen, setzen, und jenen Schriften und Verordnun-

gen ein so verbindliches Ansehen beylegen würden, als man bis dahin anderen menschlichen Vorschriften in Religions-Lehren und Sachen, zugeschrieben hatte; worüber sie so stark klagten, und wogegen sie sich so lebhaft setzten? Sie hätten sich dadurch selbst widersprochen, widerleget und verdammet.

So unbedachtsam und unweise, so dreist und verwegen, waren sie nicht. Froh, das Joch der menschlichen Vorschriften zerbrochen zu haben, eingedenk, daß sie dasselbe als hart, schwer, unerträglich und ungerecht geschildert hatten, hüteten sie sich wohl, den wieder in Freyheit gesetzten christlichen Gemeinen, die es mit ihnen hielten, ein neues und selbst gemachtes Joch aufzubürden, und

ihren Bekenntniß- Vertheidigungs- und Lehr-Schriften ein symbolisches Ansehn zuzueignen, das ist, sie für verbindliche Glaubens- und Lehr-Formeln und Vorschriften auszugeben. Sie hielten und erklärten dieselben für nichts anderes, als für das was sie wirklich waren. Uebrigens befanden sie und ihre Anhänger sich wohl dabey, daß sie allein unter dem sanften Joch des Evangeliums waren.

Weil sie die Religionslehre von vielen groben, irrigen, anstößigen und schädlichen Zusätzen und Vorstellungen gereiniget hatten, und alles was sie lehreten, nach ihrer Erkenntniß aus der heiligen Schrift nahmen und bewiesen: so konnten sie ihre

Religionslehre gar wohl die reine christliche Lehre des Evangeliums nennen, zumahl da sie sich weder des Rechts, noch der Pflicht begeben hatten, dieselbe von Zeit zu Zeit dem Evangelium gemässer zu machen und einzurichten, mit anderen Worten, sie immer mehr von Menschen-Meynungen zu reinigen.

So lange Luther lebte, war von keinem weniger als von ihm selbst zu befürchten, daß er das augsburgische Glaubensbekenntniß von 1530, welches eine Apologie, eine Schutz- und Vertheidigungs-Schrift seyn sollte, und genennet wurde, und die Apologie desselben von 1531, beyde von Melanthon aufgesetzet, seine schmalkaldischen

schen Artikel von 1537, und seine beyden Catechismen von 1528 und 29, für symbolische Bücher der evangelischen Kirche, entweder selbst erklären, oder von seinen Freunden und Anhängern erklären lassen werde. Er starb 1546, und damals hatte die evangelische lutherische Kirche noch keine symbolische Bücher, sondern sie gründete und berief sich auf die Bibel.

Daß sie auch 1553 noch keine symbolische Bücher unter diesem Titul gehabt, und daß sie auf die nachher mit diesem Nahmen belegte Bücher und Schriften, die neuen Prediger weder gewiesen, noch verpflichtet, sondern sie bloß ernstlich ermahnt hat, das Evangelium zu predigen, und die aus dem-

selben gezogene Lehre, welche eine reine Lehre genannt wird, zu bekennen und vorzutragen; beweise ich durch folgenden, bis auf die Nahmen nach, gedruckten Ordinations-Schein, den ich unmittelbar von dem Original auf das genaueste abdrucken lasse.

Wir Pastor vnd Prediger der Kirchen zu Witteberg, bekennen, Nach dem zeiger dieser Schriften Andreas Sandow von Witteberg zeugnis anher bracht, das er zum Pfarrampt zu Trebin beruffen, vnd ehrlicher Christlicher sitten sey, vnd wir angesucht, jn zu verhören, vnd öffentlich zu Ordiniren, Als haben wir jn mit vleis

verhöret, vnd befunden, das er in reiner Christlicher lere des Euangelij guten verstand hat. Er hat auch zugesagt, sein Ampt mit vleis auszurichten, vnd in Christlicher lere des Euangelij, wie die in vnser Kirchen, durch Gottes gnade, mit der warhafftigen Catholiken kirchen Christi eintrechtiglich bekent vnd geleret wird, bestendig zu bleiben. Derhalben ist bemelter Andreas Sandow alhie öffentlich, nach befehl göttlicher Schrifft, in der Kirchen Ordiniret, vnd jm befolhen, das heilig Euangelium zu predigen, vnd die heiligen Sacrament, da er berufft, zu reichen. Vnd bitten von hertzen, das der ewige Gott, Vater

vnsers Heilands Jhesu Christi, seiner Kirchen tüchtige Lerer geben wölle, wie er vns befolen zu bitten, vnd genediglich zu geben zugesagt, Vnd wölle also auch diesem Andreas Sandow seine gnade und heiligen Geist verleihen, das er zur Ehr vnd preis dem Heiland Christo, vnd der Kirchen zur seligkeit dienen möge. Wir vermanen auch bemelten Andream Sandow sampt seiner Kirchen, das sie der Christlichen Lere reinigkeit trewlich pflantzen, für vnd für erhalten, vnd auff die Nachkomen erben vnd bringen wollen, Denn diesen dienst fordert der ewig Gott furnemlich von allen Menschen, wie Christus spricht, Jo-

han. xv. Da mit wird mein Vater geehret, so jr viel frucht bringet, vnd meine Jünger werdet. Vnd wo man dieses liecht erhaltet, da bleibet die warhafftige Kirche Gottes, bey dieser Kirchen ist Gott, und wil ewiges Leben geben, vnd in allerley jamer vnd angst dieses vergenglichen lebens, hülff und rettung thun, denen, so jn anruffen, Denn da wil er sein vnd erhören, wo rechte lere des Euangelij lautet, wie Christus spricht, Johan. xv. So jr in mir bleibet, vnd so meine Wort in euch bleiben, solt jr bitten was jr wolt, vnd das wird euch wider faren. Datum Witteberg Anno

1553 die Festo quo celebratur memoria Lucæ Scriptoris historie Euangelice.

Pastor Ecclesiæ Vuittebergensis, & cæteri Ministri Euangelij in eadem Ecclesia.

Iohannes Bugenhagen Pomer. D.

Iohannes Forsterus, D.

I. Timoth. IIII.

Halt an mit lesen, mit ermanen, mit leren, Las nicht aus der acht die gabe, die dir gegeben ist, durch die Weissagung mit hand auffligung der Elteſten. Solches wart, damit gehe vmb, vff das dein zunemen fur jeder=

man offenbar sey, Hab acht auff dich selb, vnd auff die Lere, beharre in diesen stücken, Denn so du solches thuest, wirstu dich vnd die Zuhörer selig machen.

(L. S.) (L. S.)

Philippus Melanthon.

Sebastianus Hosthilius M.

Lucas Hezerus M.

Er ist so vortreflich, daß er noch jetzt grösstentheils zum Muster einer Vocation zum Predigtamt gemachet zu werden verdiente.

Der friedliebende Melanthon, hatte schon als Luther noch lebte, die Trennungen und Streitigkeiten zwischen den Lutheranern und römisch-katholischen, insonderheit aber zwischen den Lutheranern und Zwinglianern, zu vermeiden gesuchet; und diese Bemühung verdiente allerdings grossen Beyfall. Er hätte zwar die augsburgische Confession gerade so lassen können, als sie auf dem Reichstage zu Augsburg war vorgelesen und übergeben worden, ohne Veränderungen in derselben vorzunehmen, wenn sie auch insgesamt wirkliche Verbesserungen wären.

Sie wäre doch ein ewig schätzbares Denkmal der Einsicht und Gottseligkeit, des christlichen Verbesserungs-Eifers und getrosten Muths, der Stifter der evangelischen Kirche gewesen. Doch da nicht nur Luther und die evangelischen Reichsstände diese Veränderungen geschehen ließen, ohne die Ausgaben in welchen sie vorkamen, zu verwerfen, (s. gründliche Beweise, daß die verbesserte augsburgische Confession niemals bey Lebzeiten Herrn Martini Lutheri, auch nicht etliche Jahre nach seinem seligen Abschiede, den Evangelischen protestirenden Ständen sey verdächtig gewesen, sondern daß sie vielmehr sowohl von D. Mart. Luther selbst, als auch allen protestirenden Ständen, und

dero Theologis, keinen ausgenommen, sey beliebet und gebilliget worden. Zweyte Ausgabe 1625 in 4. Anhang zu diesem Tractätlein 1624. in 4.) sondern auch D. Eck 1541 in der feyerlichen Unterredung zu Worms, sich nicht lange bey denselben aufhielt, und Melanthon kurz darauf antwortete, es wären nur etliche Stellen entweder um etwas gelinder gemacht, oder deutlicher erkläret worden: (Walchs Ausgabe sämtlicher Schriften Luthers, Th. 17. S. 626. S. 631.) so will ich mich auch nicht länger bey denselben aufhalten, sondern nur folgende Anmerkungen machen. So wie alles von Gott regieret wird, also regierte er es auch, daß der gelinde Melanthon, und nicht der feurige Luther, der,

wie er selbst bey der Zurücksendung der Confession an den Churfürsten zu Sachsen schrieb, nicht so sanft und leise treten konnte, als Melanthon, die Confession aufsetzte, und unter seiner Regierung standen auch die Veränderungen, die Melanthon in dem Bekenntniß vornahm, insonderheit in dem zehnten Artikel, durch welche letzte die Reformirten bewogen wurden, sich zu der augsburgischen Confession mit zu bekennen. Daß Melanthon die kirchliche Vereinigung mit den Reformirten so sehr wünschte und suchte, gereicht ihm zu ewiger Ehre, ob er gleich von vielen darüber heftig getadelt worden. Ich übergehe alles was davon aus gedruckten Büchern und Schriften bekannt ist, theile aber etwas davon mit, welches, so

viel ich weiß, noch nicht gedrucket ist, ich aber unter Papieren des seligen Consistorialraths und Probstes Reinbeck, Großvaters meiner lieben Ehegattin, gefunden habe, und im sechszehnten Jahrhundert geschrieben ist.

„Da D. Luther zum letzten mall von „Wittenbergck inn sein Vaterlandt gegen Eiß„leben hatt reisen wollen, da er auch seeligli„chen inn Gott entschlaffen, ist Herr Philip„pus Melanthon seliger mitt ihm inn seinem „D. Luthers hause von dem handel des „Abenthmalß zureden worden, vnndt also (als „er) Doctor Luthern bey gutten mueht vermer„ckett, hatt er etliche sprüche der alten Lehrer „vom Abenthmall erzelett, (und) vnndter an-

„dern zu Ihme gesagt, Lieber Herr Doctor! ich
„habe nunn etzliche Ihar hero die schrifften der
„alten Christlichen Lehrer dieses handels hal-
„ben fleissig ersucht, vndt warlich eß stimmet
„der zu griekischen Lehr vom Abendtmahl baß
„mitt demselben vberein, denn der vnsern,
„darauff der Luther eine kleine weile geschwie-
„gen vnndt darnach diese wort geredt: Lieber
„Philippe waß wollen wir viel sagen, Ich
„bekenne es das der sachen vom Sacrament
„zu viel gethan ist, vnndt alß ihm Herr Phi-
„lippus geantwortet: Ergo mi domine Do-
„ctor ut consulatur Ecclesiæ, et ueritas in
„lucem proferatur, edamus leue aliquod
„scriptum, in quo sententiam nostram clare
„explicemus; (Auf deutsch: also mein Herr
„Doctor, damit der Kirche gerathen werde,

„und die Wahrheit an das Licht komme, lasset „uns eine kleine Schrift herausgeben, und in „derselben unsere Meynung deutlich erklären;) „Hatt D. Luther weiter gesprochen, mi Phi„lippe ego de hac re quoque sollicite cogi„tavi, (Mein lieber Philipp! ich habe auch „sehr sorgfältig hieran gedacht:) Aber also „macht ich die gantze Lehr vordächtig. So „will ich das dem lieben Gott befolen haben, „thut ihr auch etwas nach meinem todte *).

---

*) *Testimonium Alberti Hartenbergii Theol. Doct.*

Ego Albertus Hartenbergius testor coram DEO et toto mundo, quod D. Philippus Domino Erhardo à Lintzen et mihi dixerit ac testatus

Luther ist leicht zu entschuldigen, daß er am Ende seines irrdischen Lebens Be-

---

sit, Doctorem Luterum ex eo ipso tempore quo Islebiam profectus est, ubi et mortuus est, eodem tempore uocasse Philip. Melanct. ad se antequam ad congregatum locum intraret (quod hortaturus erat ut in percepta doctrina perseueraret) et dixisse, Ego Philippe fateor, quod cœnæ de sacramento sit nimium factum, Germanicè, Der sachenn vom Sacrament ist zuviel gethan. Rſ. Philip. Mi domine Doctor consultum est ergo, ut edamus leue aliquod scriptum, quo saltem post mortem nostram Ecclesiæ iam nimium conturbatæ reconcilientur. Ibi D. Lutherus dixit, Mi Philippe ego quoque hac de re sollicitè cogitaui, sed ita totam doctrinam in dubium reuocarem. Itaque Deo optimè maximo iam commendabo, vos quoque à mea morte aliquid facite. Hæc

denken getragen, öffentlich zu bekennen, daß er in den Streitigkeiten über das Abend-

---

Germanicè. Ich habe das auch woll bedacht, aber also macht ich die gantze Lehr vordächtig, so will ich das dem lieben Gott befohlen haben, thut ihr auch was nach meinem todte. Hæc coram DEO uera sunt. postea cum Magister Iohannes Schongrabe proficisceretur Wittebergam, depositus a munere concionandi Bremæ: commisit illi, ut Dominum Phil. hac de re interrogaret, qui respondit ei, responde Domino Alberto, me nunquam hoc negaturum et iam publicè dicerem et scriberem, sed caueo turbas Ecclesie. Nolo autem sciens mori nisi hoc relatum sit à me in testamento meo; neque dubium quum feciſſet, nisi mors in scribendo testamento calamum à tremula manu eripuisset.

Der

Abendmahl des Herrn zu weit gegangen sey; (wenigstens ich entschuldige ihn, ob ich

---

Der Zeuge, Alb. Hartenberg, ist ohne Zweifel Albrecht Hardenberg, der erste evangelisch-reformirte Prediger zu Bremen, ein vertrauter Freund und Correspondent Melanthons, von welchem Dan. Gerdes in seiner historia reformationis T. III. p. 157. f. T. V. P. I. p. 1-170. nachgelesen werden kann. Sein Latein ist schlecht. In dem 5ten Th. B. 1. S. 53. 54. kommt auch der hier genannte Schongrabe oder Schöngrabe, unter dem, wie es scheinet, unrichtigen Nahmen Schloengrabe, Schlungrabe, vor. Daß Melanthon diese Anecdote lieber einem reformirten als lutherischen Theologen erzählet hat, ist begreiflich.

Ich ergreife die Gelegenheit, hier auch einen Brief Melanthons bekannt zu machen, den er vier Wochen vor seinem Tode an den berühm-

gleich älter bin, als er geworden ist, und ohne Bedenken gestehen würde, daß ich

---

ten Arzt Joh. Crato geschrieben hat, der zu Wittenberg sechs Jahre lang Luthers Tischgenoße gewesen ist. Dieser Brief enthält solche Sprüche der Kirchenväter von dem Abendmal des Herrn, als Melanthon in seiner letzten Unterredung mit Luthern angeführet hatte, und ist, so viel ich weiß, noch nicht gedruckt: ich aber habe ihn auch unter Reinbeckschen Papieren gefunden.

Philippus Melanthon Iohanni Cratoni,
Doctori medicinae Vratislavienſi.

Clariſſime vir et chariſſime frater! Et debeo et habeo tibi gratiam pro perpetua tua benevolentia, et pro mutuis beneficiis, in quibus numero eruditiſſimas diſputationes,

geirret hätte:) aber seine Worte: thut ihr auch was nach meinem To-

---

quas interdum mittis. Caeterum de sycamoro et sycamino moneor, et descriptione quam propheta Amos recitat, ut eam arborem existimem, et quidem eandem, quae Dioscoridi est ficus Aegyptiaca. Fortassis aliis locis degener et non satis agnita scriptoribus. Delector allegoria, quod scalpi et ungi fructum oporteat.

Sed de tua quaestione disseramus, de qua primum omnium oro, ut eruditam antiquitatem consideres, et ex dubitatione mentem evolvas. Scio carnificinam non modo gravem, sed etiam periculosam esse dubitationem. Ideo Paulus iubet caveri, ne adducantur animi in docendo εις διακρισιν διαλογισμων. Existimo autem ad confirmandas

de, müssen allgemein bekannt seyn, befolget, und nie vergessen werden. Er hatte

---

mentes, consensum vetustatis plurimum conducere. *Memini me Luthero ante annos 20 in itinere cum et hilarior et placidior esset, recitare Graecorum et Latinorum dicta, quae expresse dicunt, panem et vinum συμβολα αντιτυπα σωματος. Cumque adderem, recentem errorem esse, ponere τα αρτα μεταβολην και μετασοιχειωσιν, (sic enim recentiores loquuntur,) ibi ille haec verba subiecit: mirum esse, in ecclesia recenti tantum errorem tam diu haerere, et tam late recipi. Repressi me, et mirabar eum tempore moveri; cum in aliis non moveretur. Augustinus ad Adamantium, expresse inquit, non dubitavit dominus dicere, hoc est corpus meum, cum daret signum corporis sui. Tertullianus expresse inquit, hoc est corpus meum, scilicet figura corporis mei. Lutherus interpretatur figuram geome-*

viel gethan, aber eben so viel den Lehrern der von ihm benannten evangelischen Kirche,

---

tricam. Vidi legentes cum gemitu viros eruditos, et recte invocantes Deum. Origenes expresse inquit, προσφερει δε η εκκλησια τα τ8 σωματος συμβολα. *Canon vetus apud Graecos nominat* αντιτυπα σωματος. *Nazianzenus etiam hac voce utitur, cum nominat panem* αντιτυπον σωμα. *In recenti canone postea verba plura addita sunt* περι μεταβολης. *In Theophylacto Oecolampadius bona fide reddidit verba* περι στοιχειωσεως, *quae invenit in suo codice. Ita et veteribus libris insertae sunt corruptelae. Narravit mihi Aventinus, se in codice Bedae, qui est in bibliotheca Passavienſi, legisse enarrationem verborum perspicuam, quae tota deest in libris editis. Reperi ego manuscriptum Bedam, qui est in monasterio Bal. ac sensi non dissentientem ab Augustino. Mittam*

nach seinem Abschied von der Erde, zu

---

quam primum potero multorum veterum dicta. Fuit enim mihi curae, ut quantum possem antiquitatem et inquirerem, et consulerem, cuius enarratio non est aspernanda cum disseritur περι ρητȣ και διανοιας. Nec iam instituo disputationem. Quod amicus noster de communicatione disputat, miror eum intelligere communicationem idiomatum, physicam naturarum confusionem. Interim tamen verum est, filium Dei adesse in ministerio, et in eo efficacem esse. Τον αρτον κοινωνιαν ειναι τȣ σωματος, Paulus diserte loquitur. Scio enim te virum doctum recte iudicare quid κοινωνια significet. *Haec nunc breviter scripsi, nec volo spargi in populo, etsi tantum veterum dicta recito, non pugno.* Oro autem filium Dei, ut ipse opem ferat veritati, et suae ecclesiae, et nos gubernet. Bene et feliciter vale. Datae 21 Martii anno 1560.

thun, das heist, die Reformation der Lehre und des Gottesdienstes fortzusetzen, nicht nur erlaubet, sondern auch zur Pflicht aufgeleget. Die meisten aber haben diese in der Natur der Sache selbst liegende Pflicht, entweder aus übertriebener Verehrung des grossen Mannes Luther, oder aus Trägheit, oder aus Furchtsamkeit, verabsäumet. Melanthon that so viel als ihm seine geringe Herzhaftigkeit verstattete, und er hoffete, daß seine Schüler, denen er seine Einsichten nicht vorenthielt, dieselben weiter bearbeiten und ausbreiten würden, welches auch nicht unterblieben ist.

Er liebete freye Untersuchungen, und weil er nach Luthers Tode das meiste Ansehen in der evangelischen Kirche hatte, so wagten es die anders gesinneten nicht, den Forschungs- und Untersuchungs-Geist zu binden, und die Theologen durch Formeln zwangweise einzuschränken. Es fehlete aber doch nicht ganz an solchen, die es versuchten, einige seiner Lehrsätze, in welchen er theils den römisch-katholischen, theils den Reformirten etwas nachgab, entweder in Streitigkeiten mit ihm selbst, oder mit einigen seiner Schüler, anzugreifen. Die sectirischen Formular-Theologen mäßigten sich aber doch, aus schuldiger Hochachtung gegen Melanthon, so lange er lebte; als er aber 1560 gestorben war,

wurden sie lauter, und die zunehmenden Streitigkeiten über theologische Materien, musten ihren Vorschlägen und Bemühungen den Schein des Rechts und der Nothwendigkeit leihen. Die Theologen hätten mit unpartheyischer Wahrheitsliebe, und mit christlicher Duldung der unvermeidlichen und ewig fortwährenden Verschiedenheit der Einsichten, den gesunden, geübten, auch mit den besten vorhandenen Hülfsmitteln unterstützten Menschenverstand, in der Bibel forschen lassen sollen, ob sie außer dem Glauben, auch gute Werke als nothwendig und nützlich zur Seligkeit erfordere? ob sie dem Menschen alle Kraft bey seiner Sinnesänderung und Besserung mitzuwirken, absprechе, und die Wirksam-

keit seines Willens bey derselben ganz und gar nicht verlange? u. s. w. Man setzte aber ausgemacht und entschieden voraus, daß es Wahrheit sey, was ein Theil der Theologen in der evangelischen Kirche, aus diesen und jenen Gründen annahm; ungeachtet andere denselben andere Gründe als wichtiger, entscheidender, überzeugender und beruhigender, entgegen setzten. Man bedachte nicht, ungeachtet es die Erfahrung von vielen hundert Jahren lehrete, daß Streitigkeiten das allerschlechteste Mittel sind, die Wahrheit an das Licht zu bringen, weil diejenigen die sie führen, einander als Gegner, wo nicht gar als Feinde, betrachten und behandeln, und nur auf die Ehre und den Ruhm des Sie-

ges über einander, bedacht sind. Die Wahrheit verbirget sich vor den hitzigen und scheußlichen Streitern, und zeiget sich nur friedliebenden und ruhigen Freunden, die sich zu ihrer Aufsuchung vereinigen.

Die sectirischen Formular-Herren halten strenge ob dem Herkommen, und sind wahre Despoten. In dieser Gestalt erschien eine Anzahl Theologen nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts. Sie zeigten sich darinn als weltkluge Leute, daß sie sich an regierende Fürsten wendeten, weil derselben Sache es nicht ist, sich richtige, gründliche und vollständige Kenntnisse von der christlichen Religion zu erwerben, und überredeten dieselben, es sey nothwen-

dig, eine Formel aufzusetzen, und durch dieselbe in der evangelischen Kirche Uebereinstimmung und Einigkeit in der Lehre zu verschaffen. Die Fürsten verstanden es nicht, daß Formeln zwar den Armen am Geist aus der Noth helfen, sonst aber das allerungeschickteste und untauglichste Mittel sind, alle Köpfe zu vereinigen und sie, wenn es möglich wäre, gleichdenkend zu machen. Sie wusten und bedachten es nicht, daß die evangelische Kirche schon Formeln genug hätte. Sie sahen die Hinterlist der Theologen nicht ein, die unter dem schönen Nahmen der Eintrachts-Formel, (Formula concordiae,) 1577 zu Kloster-Bergen bey Magdeburg, das stärkste und schädlichste Zwietrachts-Mittel zu Stande brachten. Sie

waren also willig und bereit, diese Formel zu beschützen, und ihre Unterthanen zur Annehmung derselben zu nöthigen. Herzog Julius zu Braunschweig, dem sie über 40000 Thaler unnütze Kosten verursachet hatte, schrieb am 11 May 1582 an den Churfürsten zu Sachsen:

„Ew. Liebden wissen sich zu „erinnern, daß unsere, auch alle „Theologen in dieser Nachbarschaft, „zu der Subscription der For„mulae dadurch vornemlich bewogen „worden, daß man die eigentliche „Vertröstung gethan, es sollte in „einem angestellten Synodo zu Mag„deburg, allen in den Censuren erin-

„nerten Mängeln und Streitigkeiten „abgeholfen werden. Sollte nun „ein solches nicht erfolgen, (wie es „denn auch nicht geschehen ist), so „hätte es wahrlich ein seltsam Anse„hen, und müsten wir bekennen, daß „viel christliche Pastores in dem hin„tergangen seyn, die sich dessen auch „billig zu beschwehren haben würden, „daß wir auch dazu selbst Rath und „That gegeben hätten." Markgraf Johann Georg sagte: „es hätten sich „freylich Churfürsten und Fürsten zu „diesem Werk brauchen lassen, es sey „aber nichts neues, daß auch fromme „löbliche Regenten unwissend (von ih„ren Theologen) wider die reine Lehre

„und unschuldige Leute verleitet „würden."

Er nennet die 6 Theologen, welche diese Formel verfertiget haben, zusammengeraffte Männer, die der ganzen Christenheit vorschreiben sollen, was sie glauben und nicht glauben sollen, und die doch unter einander so uneins gewesen, als die fratres Cadmei; denn es habe immer einer auf den andern gestochen (gestichelt,) und sie hätten viel schimpfliche verkleinerliche Reden von einander geführet. Jacob Andreä habe den Selneccer aufs äusserste verachtet, Selneccer hingegen dem Churfürsten zu Sachsen ein ganzes Buch von Jac. Andreä Leichtfertigkeit übergeben. Musculus habe die Form. concordiae einen Bett-

lers-Mantel genannt, daran ein jeder geflicket, was er gewollt hätte. David Chytraeus, der wohl der gelehrteste unter ihnen gewesen, sey des Handels endlich so überdrüßig geworden, daß er sich dem theologischen Fache ganz entzogen, und sich endlich blos auf die Historie gelegt. Die neuen Theologen, die dazu gekommen, wären lauter Jaherren gewesen, die um der Suppe willen, wohl ein anderes gethan hätten, und eben darum habe Herzog Julius von Braunschweig von dem Churfürsten von Sachsen begehret, daß den Theologen etliche verständige Politici mögen zugeordnet werden. Eben dieser Herzog habe die Verfasser der Form. conc. mit ihren Farben recht abgemalet, es habe aber nichts geholfen,

sondern

sondern Jacob Andreä habe unter Augusts Ansehen, alles nach seinem Willen gekartet.

Doch, Gott sey Dank! daß es auch evangelische Fürsten und andere Obrigkeiten gab, die entweder so gleich, oder doch nach Verlauf einiger Zeit, die Gefährlichkeit und Schädlichkeit dieser Formel erkennen lerneten, und derselben in ihren Ländern und Gebieten kein verbindliches Ansehen verstatteten. Zu diesen glücklichen Ländern gehören auch die königlich-preußischen und churfürstlich-brandenburgischen. Denn obgleich Churfürst Joachim Friederich, diese Formel, auf das Gutachten seiner Rathgeber, 1602 dem Churbrandenb. Land-Revers mit einverleiben ließ: so sahe doch

Churfürst Johann Sigmund richtig ein, wie er in seiner Antwort an die churmärkischen Landstände vom 28 März 1614 schreibet:

„daß der ehrgeitzige Pfaff Jacob „Andreä, durch die Formula concor- „diae einen primatum und lutherisch „Bapstthhum über die Kirch und „Gemeine Gottes einführen, nicht „aber die Ehr Gottes zu befördern, „einzig und allein gesucht," saget auch, „daß Churfürst August zu Sachsen „selbsten darüber, daß er von den „Pfaffen durch Aufrichtung der Con- „cordi Formel übel betrogen worden, „geklaget."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-786086-p0052-2

Mit ihm stimmte sein Bruder Markgraf Johann Georg, Churf. Statthalter in der Mark überein, der dem Simon Gedicke am 8ten Sept. 1613 antwortete:

„es nehme ihn nicht wenig Wunder,
„wie er und andere darauf gekommen,
„daß er die Christenheit mit der For-
„mula concordiae blenden, und den
„Menschen tand ihnen aufzudringen sich
„unterstehe. Er wolle ihm semel
„pro semper hiermit nicht bergen,
„daß sein Herr Bruder der Churfürst
„dieses Buch in seinen Landen mit
„nichten pro norma doctrinae gehal-
„ten, auch keinen Lehrer daran ge-
„bunden haben wolle. Er könne die-
„ses Sr. Liebden nicht verdenken,

„halte auch gänzlich dafür, daß er
„mit dem Hause Sachsen und der
„ganzen christlichen Kirche wohl eins
„seyn könne, ob er gleich dieses Buch
„an seinen Ort gestellet seyn, und
„sich an dem was in Gottes
„Wort enthalten begnügen
„lasse."

Es fehlte auch nicht an evangelischen Theologen und Predigern, die sich weigerten, ihren forschenden Geist durch diese Formel einschränken zu lassen.

Die Urheber derselben gebrauchten die List, und setzten den ersten und vornehmsten Grundsatz der evangelisch-lutherischen Kirche an die Spitze Ihrer Formel:

„Die einige Regel und Richtschnur,
„nach welcher zugleich alle Lehren und
„Lehrer gerichtet werden sollen, seyn
„allein die prophetischen und apostoli-
„schen Schriften des alten und neuen
„Testaments. Andere Schriften der
„alten oder neuen Lehrer, wie sie
„Nahmen haben, sollten der heiligen
„Schrift nicht gleich gehalten, sondern
„allzumahl mit einander derselben
„unterworfen werden."

Bald darauf sagen sie weiter:

„es bleibet allein die heilige Schrift
„der einige Richter, Regel und Richt-
„schnur, nach welcher, als dem einigen
„Probierstein, sollen und müssen alle
„Lehren erkannt und geurtheilet wer-

„den, ob sie gut oder bös, recht oder „unrecht seyn."

Das ist aber blos zum Schein geschehen, dadurch haben sie bey unvorsichtigen und leichtgläubigen Lesern ein ihrer Formel günstiges Vorurtheil erwecken wollen.

Eben diese Urheber der so genannten Eintrachtsformel sind es auch, welche das augsburgische Bekenntniß, die Apologie desselben, die schmalkaldischen Artikel, und Luthers großen und kleinen Catechismus, öffentliche und Privat-Arbeiten, zu dem Nahmen, Rang und Ansehen symbolischer Bücher, (S. 15.) zu erheben, sich herausgenommen haben. In der Vorrede zu der ersten Abtheilung des Buchs, nennen

sie drey alte allgemeine Symbola, die von der rechtgläubigen und wahrhaften Kirche für allgemeinen christlichen Glauben gehalten würden, nemlich das apostolische, das nicaenische, und das athanasianische; hernach setzen sie denselben als dieser Zeit unser Symbolum, die augsburgische Confession, samt derselben Apologie, und den schmalkaldischen Artikeln, an die Seite, und zuletzt sagen sie, wir bekennen uns auch zu Luthers großen und kleinen Catechismus, als zu der Layen Bibel, darinn alles begriffen ist, was in der heiligen Schrift weitläuftig gehandelt, und einem Christenmenschen zu seiner Seligkeit zu wissen von nöthen ist. In der Vorrede zu der zweyten Abtheilung ihres Buchs, sagen sie, die

alte Kirche habe allezeit gewisse Symbola gehabt, und sie wollten keine neue Bekenntnisse ihres Glaubens machen oder annehmen, sondern sich zu den öffentlichen allgemeinen Schriften bekennen, die für solche Symbola in allen Kirchen der augsburgischen Confession je und allewege, ehe denn die Zwiespalt unter denen die sich zur Augsburgischen Confession bekennen, entstanden, — — gehalten und gebrauchet wurden. Nun nennen sie diese Schriften, nemlich die augsburgische Confession, derselben Apologie, die schmalkaldischen Artikel, und Luthers Catechismen. Auf solche Weise haben sie für diese Schriften den Titel Symbola erschlichen, oder, wie

Joh. Benedict Carpzov (der Vater) in seiner Isagoge in libros symb. ecclesiarum lutherarum, S. 10. schreibet, in istam formam redegerunt libros symbolicos, prout hodie illi apparent. Diejenigen Lutheraner die zu ihrer und in der folgenden Zeit ihre Formel angenommen, haben sich nicht nur dieses gefallen lassen, sondern sind auch so weit gegangen, daß sie auch diese Formel, des Widerspruchs des gröſten Theils der evangelischen Kirche ungeachtet, zu den symbolischen Büchern gerechnet haben.

Als die Verfasser derselben den verwegenen Schritt gethan, und die neuen symbolischen Bücher, der Kirche als solche aufgedrungen hatten, gieng man weiter.

Um die Mitte der Vorrede zu dem Concordien-Buch, läßt Jac. Andreä die evangelischen Stände des deutschen Reiches, die, wie Markgraf Johann Georg am 24 May 1614 richtig schreibet, von den Fabricanten der Formel hinter das Licht geführet worden, dieselbe norma nennen, und gegen das Ende dieser Vorrede, dieselben sagen, daß sie nach diesen symbolischen Büchern alle Religionsstreite und deren Erklärungen reguliren wollten, welches auf lateinisch so ausgedrucket worden, controversias omnes ad hanc veram normam et declarationem purioris doctrinae examinaturi. Diesen auffallenden Ausdruck, daß sie zur Norm und Richtschnur gemachet werden, ungeachtet vermöge des ersten Grund-

satzes der evangelischen Kirche, bloß und allein die heilige Schrift die Richtschnur ist, suchet der vorhin angeführte Carpzov S. 5. zu erklären und zu entschuldigen; aber Christian Friederich Boerner, in seinen institutionibus theologiae symbolicae S. 10. findet eine solche Entschuldigung nicht einmahl nöthig; ja dieser wirklich sehr gelehrte Theologe gehet so weit, daß er fehlerhafte Stellen und Widersprüche in den symbolischen Büchern, δυσνόητά τινα (einige Schwierigkeiten,) nennet, welchen Ausdruck der Apostel Petrus von einigen Stellen in den Briefen des Apostels Paulus gebrauchet. Man hat die Verehrung dieser unvollkommenen menschlichen Bücher so weit getrieben, daß man so gar gefraget

hat, ob sie Θεόπνευστοι, von Gott eingegeben, wären, wie die heiligen Schriften in der Bibel. Das hat man nun zwar geleugnet, aber doch behauptet, daß man sie heilige und göttliche Schriften in Ansehung ihres Gegenstandes, der von Gott geoffenbaret worden sey, nennen könne. Carpzov am angeführten Ort S. 3. Wahrlich! es muß allen erleuchteten und ächten evangelischen Christen sehr nahe gehen, daß so etwas in der evangelisch-lutherischen Kirche geschrieben und behauptet worden. Aber die ächten Lutheraner, die ganz und aufrichtig so denken, wie die Stifter ihrer Kirche, die bloß und allein das Wort Gottes in der Bibel, für die Norm

der Lehre und der Lehrer erklärten, werden sich wohl hüten, die symbolischen Bücher nicht nur dem Namen sondern auch der That nach, dadurch zur Norm zu machen, daß sie das Wort Gottes nach denselben erklären, denn dieser Widerspruch ist für ein wahres Mitglied der ächten evangelisch-lutherischen Kirche, schimpflich und unerträglich.

Aus dieser kurzen Abhandlung erhellet, daß die evangelisch-lutherische Kirche in den ersten sechzig Jahren ihres Seyns, von dem Joch der symbolischen Bücher frey gewesen; daß es ihr erst in der berüchtigten Eintrachts-Formel (*Formula con-*

cordiae) auferleget worden, und daß zum Erstaunen aller nachdenkenden Menschen, selbst in dem bey weiten grösten Theil der evangelischen Lande, die diese verschriene Formel entweder nicht angenommen, oder nicht beybehalten, sondern verworfen haben, dazu auch nahmentlich die königlich-preußischen und churfürstlich-brandenb. gehören, dennoch das in denselben zubereitete Joch der symbolischen Bücher, geduldig übernommen, und bisher zur unleugbaren Schmälerung der Souveränität des Wortes Gottes in der Bibel, ertragen worden.

Jc 34
S
vol 18=3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-786086-p0067-5

D. Anton Friedrich Büsching,
königl. preuß. Oberconsistorialraths,

Untersuchung,

wenn und durch wen
der freyen evangelisch-lutherischen Kirche
die
symbolischen Bücher
zuerst aufgeleget worden?

Berlin, 1789.
bei Friedrich Vieweg dem älteren.